

mit Seidenfäden umspunnenen künstlichen Insektenleib zur „künstlichen Fliege“ angefügt werden. Diese soll dem nach Insekt oder Insektenleiche stoßenden Fisch die Beute vortäuschen, erlaubt also das Fischen ohne natürlichen Köder. Das Fischen mit der künstlichen Fliege und ohne natürlichen Köder ist seit der Antike literarisch bezeugt, spätestens durch den in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. schreibenden Claudius Aelianus⁶⁸). Dieser berichtet bei Beschreibung des Fanges „gesprenkelter Fische“, also gewiß von Forellen in einem Fluß in der Nähe von Saloniki: „Um den Angelhaken legen sie dunkelrote Wolle und befestigen an der Wolle zwei Federn vom Barte des Hahnes, deren Farbe der des Wachses gleicht“⁶⁹). Dies ist das erste sichere Zeugnis einer über alte Jagdbücher⁷⁰) und besonders über den berühmten „Complete Angler“ des Isaak Walton (1653) bis heute wuchernden Wissenschaft von der künstlichen Fliege.

Genau dieses Fischen ohne Köder ist nun aber als Fischen mit der Federschnur in noch größerer zeitlicher Nähe zur RS als die Sankt-Gallische Federschnur als Recht des Mitfischens im Herrenwasser bezeugt, und wieder im weiteren räumlichen Bereich der RS, in der Schweiz, ist also „Landsbrauch“. Nach einem Hofrodel des Klosters Einsiedeln aus dem 15. Jahrhundert ist dem Abt jeder eine Kuh zur Buße schuldig, der ohne Erlaubnis im Wasser des Abtes und des Gotteshauses fischt, *es sy denn das einer so hofflich mit einer federsnur sy, das er ân als kerder* (ohne jeden Köder) *und feimer* (Handnetz zum Bergen des Fisches) *vischen könne*⁷¹). Die Traunfischer beklagen sich (etwa 1547) über Unsitten in Wels. Handwerker kämen mit verbotenen Geräten, nämlich Zugangel, Nachtangel, Beren und „geköderter Feder-

⁶⁸) Über ihn und seine populärwissenschaftliche Schrift über die Tiere M. Wellmann in: Pauly-Wissowa 1, 486 und W. Radcliffe, *Fishing from the earliest times* (London 1926) S. 187; Koch, *Binnenfischerei* S. 9. Weiter zurück käme man nach Radcliffe S. 152 ff. mit Martial Epigramme 5, 18, 5—8: *Odi dolosas munerum et malas artes / Imitantur hamos dona. Namque quis nescit / Avidum vorata decipi scarum musca*. Aber auch der Haken mit natürlicher Fliege „betrügt“ den Fisch.

⁶⁹) *Περὶ ζώων ιδιότητος* 15,1: τῷ ἀγκίστρῳ περιβάλλουσιν ἔριον φοινικοῦν, ἡρμοσταὶ τε τῷ ἐρίῳ δύο πτερὰ ἀλκυονίδος ὑπὸ τοῖς καλλαίοις πεφνυότα καὶ κηροῦ τὴν χυρὴν προσεικασμένα.

⁷⁰) Das Waidbuch des Hans Peter von Firdenheim, hg. von K. Lindner (Deutsche Jagdtraktate des 15. und 16. Jh., 1959), berichtet unter Nr. 60: *Ich fang* (die Forellen) *auch am feder angel. Je nachdem der monath mus man die federn machen: grau, blau, grünen, schwartz, roth, griselicht*.

⁷¹) Grimm, *Weistümer* 1, 156 § 20 (hier: „vor 1493“); Schwyzer *Rechtsqu.* S. 152 ff. § 20; auch bei M. Kothing, *Die Rechtsquellen der Bezirke des Kantons Schwyz* (1853) S. 159 § 20.